



# Fehlerkultur

Franz Sedlak

Fehler machen dürfen erleichtert die Spontaneität, erhöht die gegenseitige Freude am Experimentieren, erleichtert das Auspendeln von optimalen Balancebedingungen für die Beziehungen in der Gemeinschaft. Nicht das Denken vermittelt die Sicherheit zu sein, sondern unser Irren. Wir lernen die grundsätzlichen „Dinge des Lebens“ über Versuch und Irrtum. „Wenn ich mich nämlich täusche, bin ich!“ so das gewichtige Wort des Kirchenvaters Augustinus. Der Arzt und Psychotherapeut Alfred Adler hat immer wieder davon gesprochen (und lange vor ihm die Stoiker), dass es nicht die Realereignisse allein sind, die uns mehr oder minder zu schaffen machen, die unser Glück oder unser Leiden bewirken, sondern die Einstellung, die wir dazu entwickeln. Es sind überspitzt formuliert weniger die Fakten, sondern mehr die Fiktionen, die unsere Haltung der Welt gegenüber, unseren Lebensstil bestimmen. Nach der konstruktivistischen Theorie bilden wir nicht einfach die „Realität“ in unserem Gehirn ab, sondern wir konstruieren sie, setzen die einzelnen Sinneseindrücke zu Erlebnisgesamtheiten zusammen, gestalten aus vielen Komponenten Situationen und leiten aus diesen Interpretationen der Wirklichkeit unsere Handlungen ab. Grund genug, die Konstruktionen zu überprüfen. Sie sind nämlich nicht beliebig oder unveränderbar, sondern hängen ab von unseren Erwartungen, Einstellungen, bisherigen Erfahrungen, Wertungen ...und sind allemal fehlerhaft. Der zweite (dritte, vierte...) Blick lohnt sich also! „Ich kam, sah und irrte!“ ist der Titel einer Broschüre des Autors (kostenfrei downloadbar). Es gibt Tätigkeiten oder Situationen, die keine Fehler "erlauben", z.B. darf ein/e Chirurg/in keinen Fehler machen oder der/die Lenker/in eines Verkehrsmittels. Wenn man Fehler ausschalten will, aber andererseits die Irrtumsanfälligkeit (Fallibilität) des Menschen berücksichtigen muss, bedarf es besonderer Sicherheitseinrichtungen (z.B. Schalter oder Knöpfe, die nach bestimmten Plänen betätigt werden müssen, um zu zeigen, dass man noch wach und reaktionsfähig ist) oder Sicherheitsvorkehrungen (z.B. Checklisten, Durchführungsroutinen bzw. Handlungsschemata, Entscheidungsregeln). Die Fehlerhaftigkeit zu tolerieren bedeutet nicht Nachlässigkeit und heißt nicht, Fehler zu ignorieren, sondern sie einzukalkulieren - und daraus zu lernen!